

Ruthie Delk

Durst nach *Gnade*

Warum das Evangelium auch
für Christen wichtig ist





Ruthie Delk

Durst nach Gnade

Warum das Evangelium auch für Christen wichtig ist

Best.-Nr. 275077

ISBN 978-3-98963-077-2

Titel des amerikanischen Originals:

Craving Grace

This book was first published in the United States by Moody Publishers, 820 N. LaSalle Blvd., Chicago, IL 60610. Copyright © 2014 by Ruth Delk. Translated by permission.

Soweit nicht anders vermerkt,
wurde die folgende Bibelübersetzung verwendet:
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der
SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Darüber hinaus wurden die folgenden Übersetzungen verwendet:
NeÜ, © 2010 Karl-Heinz Vanheiden und
Christliche Verlagsgesellschaft (NeÜ)
Schlachter-Übersetzung, © 2000, CLV, Bielefeld (SLT)

2. Auflage 2026

© 2015–2026 Christliche Verlagsgesellschaft mbH
Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg
info@cv-dillenburg.de

Übersetzung: Svenja Tröps

Satz und Umschlaggestaltung: Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Illustrationen: Deb McCrary

Druck: CPI Books GmbH, Leck
Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler entdeckt haben, können Sie uns gern kontaktieren: info@cv-dillenburg.de

Inhalt

Warum dieses Buch?	7
1 — Das Evangelium für jeden Tag	15
2 — Buße: ein erfrischendes Geschenk	31
3 — Wiederherstellung von Beziehungen	47
4 — Eine erneuerte Identität: Kind Gottes oder Waise? . . .	65
5 — Auf Sünde reagieren	89
6 — Ruhen oder Widerstehen	103
7 — Der Kreislauf der Gnade in der Praxis	121
Gruppenmaterial	142
Anmerkungen	144
Dank	147

Warum dieses Buch?

Wenn Sie dieses Buch lesen, halten Sie einen Teil meines Herzens in den Händen. Offen gesagt erfüllt mich dieser Gedanke mit Demut. Ich bete, dass die in diesem Buch vorgestellte Grafik und die dazugehörigen Erklärungen Ihr Herz öffnen werden und dass Sie anschließend das Evangelium mit neuen Augen sehen können.

Sie werden hier keine wahnsinnig neuen Wahrheiten hören. Was ich schreibe, wurde bereits von anderen Menschen geschrieben, die theologisch viel mehr Ahnung haben als ich und auch bekannter sind. Was Sie in den Händen halten, sind die Souvenirs meiner persönlichen Reise – einer Reise, auf der Gott Leben in etwas hauchte, das für mich steril und bedeutungslos geworden war.

Können Sie sich vorstellen, dass man das Evangelium mit diesen Worten beschreiben könnte? Steril und bedeutungslos? Vor 20 Jahren hätte das die Bedeutung und die Auswirkungen des Evangeliums in meinem Leben perfekt umschrieben.

In jener Zeit konnte ich einen Lebenslauf vorweisen, auf den vielleicht sogar ein Paulus neidisch gewesen wäre. Ich bin in einer gläubigen Familie groß geworden und habe mich als Kind bereits früh bekehrt (genau genommen waren

meine Eltern sogar Missionare – dafür muss es Extrapunkte geben!). Schon als Jugendliche wusste ich auf alle Fragen die richtigen Antworten (zumindest dachte ich das damals). Außerdem konnte ich auf meiner geistlichen Tretmühle ein beeindruckendes Tempo vorweisen.

Während der amerikanischen Highschool und im Studium besaß ich ein zerlesenes Exemplar des Buches *Streben nach Heiligung* von Jerry Bridges. Dieses Buch hatte bei mir quasi Bibelstatus. Ich besaß weitere Exemplare zum Verschenken und war fest überzeugt: Heiligkeit ist greifbar, wenn ich mich nur wirklich anstrengte.

Aber während sich mein Ehemann David in einem Bibelseminar ausbilden ließ, fiel ich in eine Glaubenskrise, die eine tiefe Kluft zwischen meinem Kopf und meinem Herzen offenbarte (tolles Timing, nicht wahr?). Von morgens bis abends quälte mich folgende Fragen: *Wenn das wirklich wahr ist, warum hat es dann keine Auswirkungen auf mein Leben? Auf Enttäuschungen, die ich erfahre? Auf Leid, dem ich ausgesetzt bin? Auf meine Rolle als Mutter, als Ehefrau und so weiter? Wenn das alles wahr ist, warum sehe ich keine Veränderungen und Fortschritte bei mir?*

Ich stand kurz vor dem geistlichen Burn-out. Wenn mir jemand geraten hätte, noch eine weitere Sache zu tun, dann hätte ich mich übergeben. Wirklich! Ich war so müde, ich war es so leid, aber ich war in meiner Leistungstretmühle gefangen. Ich sah keinen Ausweg. Ich war ausgetrocknet, die Zunge hing mir regelrecht aus der Kehle. Ich hatte Durst. Aber ich hatte keine Ahnung, was meinen Durst löschen sollte.

Ich war davon überzeugt, dass das Evangelium die Macht und die Kraft hatte, Menschen zu verändern; aber es veränderte mich nicht. Und ich war so unglücklich. Die

Kluft zwischen Kopf und Herz zeigte sich zum Beispiel in folgenden Fragen:

- Wenn ich wirklich glaubte, dass Gottes Liebe bedingungslos ist, warum fühlte ich mich an Tagen, an denen es „gut lief“, geliebt und an Tagen, an denen es „schlecht lief“, verlassen?
- Wenn ich wirklich glaubte, dass Gott alles im Griff hatte, warum hatte ich dann so oft Angst?
- Wenn ich wirklich glaubte, dass er bei mir war, warum fühlte ich mich dann so oft allein?
- Wenn ich wirklich glaubte, dass er mich durch seine Gnade errettet und mir vergeben hatte, warum fiel es mir dann so schwer, anderen die gleiche Gnade zukommen zu lassen?

Mein Kopf war voll mit tiefen Erkenntnissen über die wunderbaren Eigenschaften Gottes, aber in meinem Herzen zweifelte ich, ob er überhaupt meinen Namen kannte.

Während dieser Zeit hielt Jerry Bridges am Bibelseminar Vorträge zum Thema „Verändernde Gnade“ – eine Fügung, die nur von Gott kommen konnte. David wusste, wie sehr ich das Buch *Streben nach Heiligung* mochte und auch, wie sehr ich in meinem Glauben kämpfte. Er ermutigte mich, diese Vorträge zu besuchen. Wenn ich heute auf diese Zeit zurückschaue, bin ich fest davon überzeugt, dass Gott diesen Kurs und das dazugehörige Buch gebrauchte, um mir sein Konzept von Gnade vorzustellen, meinen Durst zu löschen und mir wieder Leben einzuhauchen.

Was für eine Ironie: Während ich dieses Buch schrieb, brachte Jerry Bridges ein neues Buch heraus: *The Transforming Power of the Gospel* (zu Deutsch etwa: „Die

verändernde Kraft des Evangeliums“). Neulich sagte er in einem Interview: „Mein erstes Buch, *Das Streben nach Heiligung*, wurde zu einem Bestseller. Aber ich habe schnell festgestellt: Wenn das Streben nach Heiligung nicht auf Gnade und dem Evangelium basiert, kann das zu einem Leistungschristsein führen und letztlich sogar entmutigen. Deshalb habe ich nun die Gnade und das Evangelium betont, die nämlich die wichtigste Grundlage beim Streben nach Heiligung darstellen.“¹

Ich musste dringend aus diesem Leistungschristsein befreit und ermutigt werden. Während ich diese Vorträge in der Bibelschule besuchte, entdeckte ich, dass ich das Konzept von Gnade und Evangelium noch nicht wirklich verstanden hatte. Das Wissen war zwar in meinem Kopf, aber ich erlebte es nicht in meinem Herzen. Innerlich fühlte ich mich wie abgestorben. Das verstümmelte Evangelium, an das ich glaubte, war steril und bedeutungslos. Warum? Weil meine Definition des Evangeliums zu eingeschränkt war.

Wenn man mich damals gefragt hätte, was das Evangelium ist, hätte ich die typische Antwort gegeben: Es ist die gute Nachricht. Oder ich hätte ein kleines goldenes Büchlein hervorgeholt, etwas von Sünde erzählt und davon, wie Gottes Lösungsweg aussieht. Fertig. Das war's. Das Evangelium war für mich nur die Tür, die Pforte, durch die man geht, um eine Beziehung zu Gott anzufangen. Danach war es an der Zeit, sich an die Arbeit zu machen. Ja, ich glaubte, dass Gott mich errettet hatte, aber Heiligung (der Teil mit dem Wachsen und Christus-ähnlicher-Werden) – das war meine Verantwortung!

Im Laufe der Zeit weitete sich meine Definition des Evangeliums. Sie veränderte meine Sicht von Gott, aber auch meine Sicht von Sünde. Eine umfassendere Sicht von

Gottes Heiligkeit, Liebe und Gnade sickerte in mein Herz und schuf dort eine wachsende Erkenntnis meiner eigenen Sündhaftigkeit. Das war mir sehr unangenehm, offenbarte aber gleichzeitig, in welchem Zustand sich mein Herz befand. Mir wurde klar, dass ich das Evangelium kleingehalten hatte. Warum?

Solange ich kein großes Evangelium oder einen großen Jesus brauchte, musste ich mich nicht damit auseinandersetzen, dass ich ein großer Sünder bin. Das Muster kann man sich in etwa so vorstellen:

*Wenn ich mit eigenem Versagen oder Unzulänglichkeiten
konfrontiert wurde, machte ich meine Sünde klein,
was dazu führte, dass ich ...*

*die Heiligkeit Gottes kleinmachte,
was dazu führte, dass ich ...*

*an einen kleinen Gott, an einen kleinen Jesus,
an ein kleines Kreuz und an ein großes Ich glaubte.*

Ich fand heraus, dass auch das Umgekehrte zutraf: Eine eingeschränkte Sicht von Jesus und eine eingeschränkte Sicht von Gott führten dazu, dass ich auch meine Sünde nur eingeschränkt wahrnahm.

Kein Wunder, dass das Evangelium mich nicht veränderte! Als mir das wahre Evangelium bewusst wurde, entwickelte ich folgende Überzeugung:

*Als mir deutlich wurde, wie groß meine Sünde ist,
erkannte ich, ...*

*wie groß die Heiligkeit Gottes ist,
was zur Folge hatte, dass ich ...*

*einen großen Gott anbetete, einen großen Jesus,
ein großes Kreuz
und dass meine Ichsucht kleiner wurde.*

Als ich anfang, mit anderen über dieses Thema zu reden, wurde mir schnell bewusst, dass ich nicht alleine war. Ich war umgeben von einer ganzen Armee von „Evangeliumsverstümmlern“. Aber wir sind nicht die Ersten, die das Evangelium verwässern. In Galater 1,6-7 warnt Paulus seine Leser: „Ich wundere mich, dass ihr euch so schnell von dem, der euch durch die Gnade Christi berufen hat, abwendet zu einem anderen Evangelium, wo es doch kein anderes gibt.“

Petrus schrieb: „Deshalb will ich Sorge tragen, euch immer an diese Dinge zu erinnern, obwohl ihr sie wisst und in der bei euch vorhandenen Wahrheit gestärkt seid. Ich halte es aber für recht, solange ich in diesem Zelt bin, euch durch Erinnerung aufzuwecken ... Ich werde aber darauf bedacht sein, dass ihr auch nach meinem Abschied jederzeit imstande seid, euch diese Dinge ins Gedächtnis zu rufen“ (2. Petrus 1,12-15).

Darum muss ich an das Evangelium erinnert werden. Und Sie übrigens auch. Wir stehen in der Gefahr abzuwandern und müssen uns an das wahre Evangelium erinnern – das Evangelium, das auf seinem Werk beruht, nicht auf unserem. Das alles verändernde Evangelium.

Als ich den Satz „Predige dir jeden Tag selbst das Evangelium“ das erste Mal hörte, war ich verduzt. Ich hatte keine Ahnung, was das bedeuten sollte. Vor meinem

inneren Auge sah ich, wie ich das kleine goldene Buch aus der Hosentasche kramte, eine Seite nach der anderen umblätterte und mir den Heilsweg selbst erklärte – mehrmals am Tag. Ich musste noch viel dazulernen. Ich bin Gott sehr dankbar, dass er mich in ein christliches Umfeld gestellt und mir gute geistliche Gemeinschaft mit Christen geschenkt hat, die mit den gleichen Problemen zu kämpfen hatten wie ich.

Während ich noch mit dem Konzept „Predige dir jeden Tag selbst das Evangelium“ rang, wurde mir klar, dass ich ein visuelles Hilfsmittel brauchte. Eine optische Darstellung des Tauziehens zwischen Glauben und Unglauben in meinem Herzen. Wie könnte man zeigen, dass man eigentlich wie ein geistliches Waisenkind lebt, obwohl man doch längst von Gott adoptiert worden ist? So entwickelte sich die in diesem Buch vorgestellte Grafik. Sie half mir, meine gesplattene geistliche Persönlichkeit besser zu verstehen und zu erkennen, was sie antrieb.

Die Grafik und die dazugehörige Erklärung ist nur ein einfaches Werkzeug, das uns an das Evangelium erinnern soll. *An das wahre Evangelium.* Das Evangelium, das frei macht und Leben und Hoffnung schenkt. Ein Evangelium, das es wert ist, gefeiert und weitergesagt zu werden! Das alles verändernde Evangelium!

Besonders bin ich meiner Familie und meinen Freunden dankbar. Sie waren mit mir gemeinsam auf dieser Reise unterwegs. Sie haben mit mir geweint, mich ermutigt und mich herausgefordert. Die Grafik wurde verändert und verfeinert, verschiedene Hauskreise haben sie verbessert und sie zu einem treffenderen Bild des Glaubenskreislaufs werden lassen. Weil ich in meinem eigenen Verständnis des Evangeliums weiter wachse, wird sie sich wohl noch weiter

verändern. Wie jede Illustration kann sie nicht alles ausdrücken, was eigentlich ausgedrückt werden müsste. Im Grunde dient sie nur als Gesprächsanlass.

Ich bete, dass diese Grafik bei Ihnen das bewirkt, was sie bei mir bewirkt hat: Sie soll Ihnen auf konkrete und verständliche Weise helfen, sich das Evangelium jeden Tag selbst zu predigen. Ich hoffe, sie wird Ihnen helfen, sich selbst in dieser Geschichte zu finden. Möge sie Ihnen klar zeigen, wie sehr Gott Sie liebt, dass das Kreuz die Antwort auf Ihre Sünde ist, wie seine Gnade Ihnen Schubkraft für die Reise gibt und wie das Evangelium die Wunden Ihres Herzens heilen kann.

Ich bete außerdem, dass diese Grafik ein gutes Hilfsmittel ist, um mit anderen ins Gespräch zu kommen und ihnen zu zeigen, dass Christus wirklich die Antwort auf alle Fragen ist.

Und jetzt wollen wir loslegen. Ich brenne darauf, Ihnen die Geschichte meiner Reise zu erzählen.

1 — Das Evangelium für jeden Tag

Das Evangelium ist das Tor zu unserer Rettung, die wichtige Wahrheit über Jesus, die wir glauben müssen, um gerettet werden zu können. Und trotzdem ist das Evangelium so viel mehr! Es ist nicht nur das Tor, es ist auch der Pfad! Es ist jedes Versprechen, jede Tatsache und jede Eigenschaft Gottes und alles, was wir über Gott und seine Gnade wissen, verstehen und erleben müssen. Wie in Epheser 1 erklärt wird, umfasst das Evangelium jede geistliche Segnung, die wir in Christus haben. Darum bedeutet das Wort „Evangelium“ auch wörtlich „gute Botschaft“. Und das ist es auch!



Eine kurze Übersicht

Die Grafik links spiegelt den Prozess von Buße und Glauben in unserem Leben wider. Das Ganze ist ein fließender Prozess, was durch die Pfeile am Rand der Kreise angedeutet wird. Diese Pfeile sollen Gottes Gnade darstellen und deutlich machen, wie er uns unermüdlich zu sich zieht. Egal, wo Sie sich gerade in dieser Grafik in Form einer Acht befinden, seine Gnade hält Sie in Bewegung, sie treibt Sie immer zurück in die Gemeinschaft mit ihm.

Auf der Acht gibt es offensichtlich weder Anfang noch Ende. Bei einem Kreislauf ist nicht so leicht zu bestimmen, wo der Anfang ist. Aber irgendwo muss er ja sein, deshalb fangen wir einfachheitshalber ganz oben an. An dieser Position herrscht der Idealzustand in der Beziehung zwischen Gott, dem Vater, und dem Gläubigen. Als Christen genießen wir all die geistlichen Segnungen, die uns im Evangelium verheißen werden. Unsere Identität als Kinder Gottes basiert darauf, wer *er* ist, und nicht darauf, wer *wir* sind. Wenn wir uns der Liebe des Vaters sicher sind, teilen wir auch gerne unseren Glauben mit anderen. Menschen mit auf die Reise zu nehmen macht uns wirklich froh. Die Acht hat keinen Anfang und kein Ende, denn sie beschreibt einen Kreislauf und Prozess.



Auch als Gottes Kind kann man furchtbar auf die Nase fallen. Wenn ich ehrlich bin, muss ich mich immer wieder mit meinen Unzulänglichkeiten und Sünden auseinandersetzen. Gott gebraucht sein Wort, seinen Heiligen Geist und andere Gläubige in meinem Umfeld wie einen Spiegel, der mir meinen Unglauben



offenbart sowie die Tatsache, dass die Sünde mich im Griff hat. Das belastet mich, und plötzlich stehe ich vor dem Schnittpunkt beider Kreise. Diese „Kreuzung“ soll die Entscheidung symbolisieren, vor der wir nun stehen. Unsere Sündenerkenntnis und das daraus resultierende Schamgefühl wachsen, unangenehme Konsequenzen drohen. Wie reagiere ich, wenn die Last meiner Sünde immer schwerer wird? Ich kann Buße tun und zum Kreuz laufen oder Widerstand leisten und mich vom Kreuz abwenden.

In der Buße finde ich volle Vergebung. Meine innige Beziehung zu Gott wird wiederhergestellt. Manche beschreiben die obere Hälfte der Grafik als Kreislauf des Glaubens – einen ständigen Kreislauf aus Buße und Glauben, Buße und Glauben. Das heißt es, sich selbst das Evangelium zu predigen.



Oh, wenn es doch nur so einfach wäre! Leider entgleist mein Herz so leicht. Manchmal gelingt es Satan, einen Samen des Misstrauens zu pflanzen, der groß genug wird, dass Gott und seine guten Absichten für mich anzweifle. Oder ich stelle Gottes Plan infrage. Oder ich denke, ich sei gar nicht so schlecht. Warum auch immer, ich rede mir ein, ich würde mit meiner Sünde und meinem Schmerz allein klar kommen und bräuchte Gott dafür nicht.



Obwohl ich mir meiner Sünde und meines Zerbruchs bewusst bin, umgehe ich das Kreuz, sträube mich gegen Buße und gehe voran auf dem Weg *falscher* Buße, der mich nur weiter von Gott weg zum unteren Kreis der Grafik führt.

Auf dieser Abwärtsspirale entwickle ich raffinierte Ideen, wie ich meine Sünde „in den Griff“ bekomme. Von außen

betrachtet erwecke ich vielleicht sogar einen bußfertigen Eindruck, aber der Schein trügt. Es ist falsche Buße.

Falsche Buße bedeutet, dass ich nach einem Ersatz Ausschau halte, der meine Scham, meine Schuld und die Konsequenzen meiner Sünde wegnehmen soll.

Vielleicht mache ich das, indem ich die Schuld auf andere schiebe, mich selbst bestrafe, die Sünde leugne, sie herunterspiele oder es aus eigener Kraft „wiedergutzumachen“ versuche und mich noch mehr anstrengende. Aber all das bringt mich weiter weg von Gott. Ich fühle mich immer einsamer und spüre, wie die Trennung von Gott immer größer wird. Es endet damit, dass ich das Leben eines geistlichen Waisenkindes führe statt das eines Gotteskindes.¹



Anstatt meine Identität in Christus zu finden und zu erkennen, was er für mich getan hat (wie im oberen Kreis dargestellt), wird meine Identität als geistliches Waisenkind durch meine Sorgen und Nöte, meine Vergangenheit und meine Lebenssituation definiert. Das Leben eines Waisenkindes raubt mir jegliche Hoffnung, Freiheit, Freude und das Gefühl von Akzeptanz. Nun lebe ich genau das Leben, das Satan sich für mich wünscht: in Trennung von Gott, geistlich steril und voller Mühsal.

Das Ergebnis: Weil ich die von Christus verliehene Gerechtigkeit abgelehnt habe, versuche ich, mir meine eigene zu konstruieren (genau wie die Israeliten, vgl. Römer 10,3), indem ich mich mit Dingen umgebe, die mir Wert verleihen und meinen Hunger nach Anerkennung stillen sollen. Die Bibel nennt diese Dinge Götzen.

Götzen sind ein billiger Ersatz für Christus. Sie erfüllen möglicherweise für eine kurze Zeit ihren Zweck, aber am Ende enttäuschen sie nur. An einem bestimmten Punkt

erkenne ich, dass mich diese Götzen nicht retten können und sogar mein Leben aus mir herausaugen. Sie bringen

mich noch weiter weg von Christus und von dem Leben, das er für mich vorgesehen hat. Wieder halten mir Gottes Wort, sein Heiliger Geist und die Gemeinschaft mit Gläubigen einen Spiegel vors Gesicht. Ich erkenne, wie kaputt ich bin und wie dringend ich einen Retter brauche.



FALSCH GÖTTER

Jetzt stehe ich vor der gleichen Entscheidung. Ich kann zum Kreuz laufen und durch Buße und Glauben wiederhergestellt werden, oder ich kann Widerstand leisten und meine Sünde selbst in die Hand nehmen, wie eine Waise leben und mich mit billigem Ersatz für die wahre Befreiung begnügen.

Dieser Kreislauf wiederholt sich in meinem Leben als Christ – immer und immer wieder. Wenn ich mit meiner Sünde konfrontiert werde, kann ich zum Kreuz laufen, Buße tun und dem Evangelium glauben oder ich leiste Widerstand gegen das Kreuz und lebe wie ein geistliches Waisenkind.

Ein wiedergeborener Christ kann niemals seine Stellung als Kind Gottes verlieren. Jeder von uns erlebt im Kreislauf des Glaubens Höhen und Tiefen. Manchmal ist mein Glaube stark, die Buße echt, und ich lebe in der Realität dessen, wer ich als Kind Gottes bin. Aber manchmal ist mein Glaube schwach, mein Herz zweifelt an seiner Liebe, und ich verhalte mich, als wäre ich ein geistliches Waisenkind.

Wer Christus bisher noch nicht um Sündenvergebung gebeten hat, wird immer im unteren Kreis der

Götzen sind ein billiger Ersatz für Christus; am Ende enttäuschen sie nur.

Acht herumdümpeln. Diese Menschen sind verflucht und versuchen, ihre Sorgen und Nöte und ihr kaputtes Leben allein in den Griff zu bekommen. Sie sehnen sich nach Anerkennung und Erfüllung, suchen dies aber im Kaufhaus der Welt, statt die Gnade des Kreuzes im Glauben anzunehmen. (Um mehr darüber zu erfahren, lesen Sie das Kapitel *Wie man ein neues Leben bekommt* am Ende dieses Buches!)

Die Grafik zeigt sowohl dem Gläubigen als auch dem Ungläubigen die Lösung für unser Problem: Wir müssen zum Kreuz laufen und unseren Glauben und unser Vertrauen auf das setzen, was Christus für uns getan hat. Das gilt sowohl für den Gläubigen als auch für den Ungläubigen.

Neulich las ich diesen Post auf Facebook: „Wenn das Evangelium nicht die beste Botschaft ist, die Sie jemals gehört haben, dann haben Sie das Evangelium falsch verstanden.“ Ich weiß nicht, von wem dieser Satz stammt, aber ich finde ihn super. Das Evangelium verändert wirklich alles. Es verändert meine Stellung in Christus, verleiht mir eine neue Identität und zeigt mir einen Lebenssinn, in dem ich mich nicht nur immer um mich selbst drehe. Durch das Evangelium kann ich voller Freude als Gotteskind leben und die vielen Segnungen und Privilegien als Angehöriger der Familie Gottes genießen.

Auf den nächsten Seiten möchte ich diesen Prozess noch etwas detaillierter darstellen. Ich hoffe, dass Gott das Evangelium in Ihrem Leben Wirklichkeit werden lässt und dass die Grafik Ihnen hilft, Gelerntes an andere weiterzugeben und die Kluft zwischen Kopf und Herz zu schließen.





Sündenerkenntnis

Gott scheint es immer zu gelingen, unsere Aufmerksamkeit zu erlangen. Wenn ich gerade vermeintlich allein zurechtkomme, taucht er auf einmal irgendwo, irgendwie auf und öffnet mir die Augen für

meine Sündhaftigkeit – ob ich es will oder nicht. Er ist wie ein großer Standspiegel, der uns von Zimmer zu Zimmer verfolgt.

Wir können ihn zwar eine Weile ignorieren, aber irgendwann müssen wir uns doch mit unserem Spiegelbild auseinandersetzen. Dann sehen wir jeden Fehler und jeden Fleck. All das, was seinem perfekten Standard, seinem Gesetz nicht gerecht wird, sticht uns ins Auge.

Dieser Spiegel von Gottes Heiligkeit kann ganz verschiedene Formen annehmen. Je klarer meine Vorstellung von Gott wird, desto mehr wächst meine Sündenerkenntnis. Er hält mir meine Übertretungen auf verschiedene Art und Weise vor Augen. Durch sein Wort (Römer 3,20), durch den Heiligen Geist (Johannes 16,8-9) und durch die Gemeinschaft des Glaubens (Galater 6,1) deckt er meinen Unglauben auf.

Aber was sehen wir tatsächlich in diesem Spiegel? Wenn Sie Sünde definieren müssten, wie würden Sie das tun? Als ich ein Teenager war, forderte uns unser Jugendleiter in einer Bibelarbeit heraus, einen ganzen Tag lang nicht zu sündigen. Wenn ich daran zurückdenke, erkenne ich, dass er eine sehr eingeschränkte Definition von Sünde hatte. Aus seiner Perspektive bestand Sünde aus Taten. Seine Begriffserklärung bestand aus vielen Verhaltensregeln, dazu gehörten Ausdrücke wie „Verfehlung“, „Ungehorsam“, „Rebellion gegen Gott“ usw.

Wir definieren Sünde gerne durch Verhalten, Taten oder sogar nicht erbrachte Leistung. Das ist einfacher. Und es erlaubt mir zweierlei: Erstens kann ich mich auf bestimmte Sünden konzentrieren und sie „in den Griff“ bekommen. Wenn ich in dem entsprechenden Lebensbereich aufgeräumt habe, kann ich zum nächsten Punkt übergehen. Alles bleibt fein sauber und ordentlich, nicht schmutzig und überwältigend.

Zweitens gibt mir diese Definition von Sünde das Recht, mich gut zu fühlen. Meistens werde ich ohne Probleme jemanden finden, der noch schlechter klarkommt als ich. Glück gehabt! Außerdem: Wenn Taten und Leistung der einzige Maßstab sind, dann habe ich, ehrlich gesagt, auch ganz gute Tage. Sie könnten mich ruhig beobachten. Sie würden sehen, wie ich Zeit mit meinen Kindern verbringe, mich um meine Familie und meine Freunde kümmere und sogar anderen diene. Wenn Sünde wirklich nur ein Fehlverhalten ist, dann bin ich an vielen Tagen aus dem Schneider.

Aber Sünde ist mehr als nur ein Fehlverhalten. Unser sündiges Verhalten wird von unserem sündigen Herzen genährt. Wir sündigen, weil wir sündig sind. Wenn man sich nur auf die nach außen sichtbaren Taten konzentriert, läuft man Gefahr, nur an ein kleines Kreuz und an einen kleinen Jesus zu glauben. Das ist eine angenehme Möglichkeit, ihn immer eine Armlänge weit auf Distanz zu halten.

Das Ergebnis des Sündenfalls ist nicht nur unsere Trennung von Gott, sondern dass wir verdorben sind – schmutzig durch und durch. All unsere Bemühungen sind von der Sünde gezeichnet.

*Sünde ist mehr als nur
ein Fehlverhalten.
Wir sündigen,
weil wir sündig sind.*

Stellen wir uns einmal Folgendes vor: Sie sitzen in meiner Küche, und ich biete Ihnen einen frisch gebackenen Brownie an. Innen ist er noch warm und etwas flüssig (lecker!). Es gibt nur einen kleinen Haken: Kurz bevor ich Ihnen diesen Traum aus Schokolade vorsetze, tröpfe ich auf eine Ecke etwas Cyanid. Es ist nur ein winziger Tropfen. Sie haben genau gesehen, wo er gelandet ist, also könnten Sie theoretisch drum herum essen. Würden Sie den Brownie noch wollen? Wahrscheinlich nicht. Und wenn ich Ihnen ganz, ganz viel Geld anböte? Womöglich. Vielleicht würden Sie sich einreden, dass man die Ecke vorher abschneiden und den Rest des Kuchens problemlos genießen könnte.

So gehen wir oft mit unserer Sünde um. Sie hat nur ein Stück von mir verdorben, eine Ecke in meinem Herzen, aber nicht das Ganze. Wenn ich nur fleißig genug bin, kann ich mit chirurgischer Präzision die von der Sünde verdorbenen Teile herausschneiden, während der Rest noch genießbar ist. Was für ein Unsinn! Aber diese Auffassung von Sünde redet uns ein, wir hätten alles im Griff. Ich kann sie somit nicht nur von allem anderen fein säuberlich trennen, ich kann mich sogar mit anderen vergleichen – und mir stolz auf die Schulter klopfen

Vielleicht ist das hier ein besserer Vergleich: Stellen Sie sich den superleckeren, dunkelbraunen und dickflüssigen Brownieteig in der Rührschüssel vor. Jetzt gebe ich den Tropfen Blausäure in den Teig und werfe noch einmal kurz die Küchenmaschine an. Dann kommt alles in die Form und in den Ofen. Würden Sie die fertig gebackenen Brownies jetzt noch essen? Auf gar keinen Fall! Das Risiko wäre viel zu groß. Durch das Umrühren hat sich das tödliche Gift überall verbreitet. Selbst mit chirurgischer Präzision könnte man es nicht mehr vom Rest trennen.

So ist es auch mit unserem Kampf gegen die Sünde. Die Sünde hat jede Stelle unseres Herzens infiltriert und verdorben. Es gibt keine Stelle, die von dem schädigenden Einfluss des Sündenfalls unberührt geblieben wäre. Die Sünde hat uns von Kopf bis Fuß durchdrungen. Ich kann nicht sagen, dass nur ein Teil von mir sündig ist und dass ich deswegen sündige. Ich sündige, weil ich sündig bin. Sünde ist so viel mehr als nur unser Verhalten. Die Sünde hat jeden Aspekt unseres Herzens infiltriert und verdorben.

Die Sünde hat jede Stelle unseres Herzens infiltriert und verdorben.

In Römer 1 wird uns der ganze Schlamassel gezeigt. Die Verse 28 bis 32 beschreiben, wie verzweifelt wir außerhalb von Christus sind:

Und wie sie es nicht für gut fanden, Gott in der Erkenntnis festzuhalten, hat Gott sie dahingegeben in einen verworfenen Sinn, zu tun, was sich nicht ziemt: erfüllt mit aller Ungerechtigkeit, Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit, voll von Neid, Mord, Streit, List, Tücke; Verbreiter übler Nachrede, Verleumder, Gotteshasser, Gewalttäter, Hochmütige, Prahler, Erfinder böser Dinge, den Eltern Ungehorsame, Unverständige, Treulose, ohne natürliche Liebe, Unbarmherzige. Obwohl sie Gottes Rechtsforderung erkennen, dass die, die so etwas tun, des Todes würdig sind, üben sie es nicht allein aus, sondern haben auch Wohlgefallen an denen, die es tun.

Sünde ist viel mehr als die Summe unserer schlechten Taten, auch wenn bei jeder Definition von Sünde Verhaltensweisen wie die auf der folgenden Seite aufgelisteten genannt

würden. Wenn wir das nicht begreifen, gehen wir auf einem Weg, auf dem wir die Herrlichkeit des Evangeliums der Gnade nie erreichen, sondern knapp verfehlen werden.

In Römer 14,23 finden wir eine allgemeinere Definition von Sünde: „Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde. Auf einmal werden die Spielregeln völlig verändert. Meine Definition von Sünde wird wieder herausgefordert, denn plötzlich ist auch mein Unglaube Sünde. Tatsächlich wurzeln alle Sünden in Unglauben. Andauernd laufen wir gegen die Mauer von Unglauben und Zweifeln in Bezug auf das Evangelium.

Unser Unglaube zeigt sich überall, zum Beispiel wenn ich ...

- mir Lügen zu Herzen nehme, die mir weismachen wollen, ich sei nicht liebenswert.
- glaube, dass eine Beförderung meine Probleme lösen könnte.
- meine Schmerzen durch Essen, Alkohol, Medikamente oder Pornografie zu lindern versuche.
- mich mehr anstrengte, um Gottes Gunst zu erlangen.
- überzogene Diäten mache oder exzessiv Sport treibe, um tiefer liegende Sehnsüchte zu erfüllen.
- andere brauche, die mich „brauchen“, um mich geliebt zu fühlen.
- andere Menschen und Umstände kontrollieren muss.
- nicht „Nein“ sagen kann, weil ich Angst vor der Reaktion anderer habe.
- ängstlich bin.
- an anderen herumkritisiere.
- mein Spiegelbild hasse.
- von meinen Kindern Perfektion verlange.

- für Applaus und Anerkennung lebe.
- mir im Falle eines Versagens nicht selbst vergebe.

Unser Unglaube ist allgegenwärtig, aber oft merken wir es nicht. Jedoch offenbart er sich in unseren Entscheidungen, in unserem Götzendienst und darin, wie wir unsere Umstände bewerten. Diese kurze Aufzählung ist nur die Spitze des Eisbergs.

Genauso, wie das Evangelium alles verändert, verdirbt unser Unglaube alles. Der Autor Paul David Tripp beschreibt, wie befreiend es ist, wenn unsere Augen für unsere Sünde und unseren Unglauben geöffnet werden: „Akkurate Selbsteinschätzung ist das Ergebnis von Gnade. Allein im Spiegel von Gottes Wort und mit der Hilfe des Heiligen Geistes können wir uns so sehen, wie wir tatsächlich sind.“² Solange wir blind für unseren Zustand sind, werden wir nie das herrliche Geschenk der Gnade verstehen, das wir bereits in den Händen halten.

Nachgehakt

Am Ende jedes Abschnitts stelle ich einige Fragen, die Ihnen (und Ihrer Gruppe) vielleicht weiterhelfen können. Sie müssen natürlich nicht alle beantworten oder besprechen. Ich möchte nur, dass Sie dem Heiligen Geist erlauben, diese Wahrheiten als Fundament in Ihr Herz zu gießen. Weitere Informationen finden Sie in dem Kapitel „Gruppenmaterial“ am Ende des Buches.

1. Was haben Sie über Sünde und über das Evangelium gelernt, das neu für Sie war?
2. Versuchen Sie, eine exakte Definition von Sünde aufzuschreiben, die auf mehr als bloßes Fehlverhalten abzielt.
3. Worin besteht der Unterschied, wenn man das Evangelium lediglich als Tor zur Errettung versteht, im Gegensatz zu der Position, dass das Evangelium sowohl das Tor als auch der Pfad der Errettung ist?
4. Haben Sie Gott kleingemacht? Was hat eine eingeschränkte Sicht von Gott mit einer eingeschränkten Sicht von Ihrer Sünde zu tun (und umgekehrt)?
5. Gott kann Ihre Aufmerksamkeit auf verschiedene Weise erlangen. Die drei folgenden Möglichkeiten wurden in diesem Kapitel genannt. Können Sie sich an Zeiten erinnern, in denen Gott durch eine von ihnen in Ihr Leben hineingesprochen hat, um Sie auf Ihre Sünde hinzuweisen?
 - Sein Wort (Römer 3,20)
 - Der Heilige Geist (Johannes 16,8-9)
 - Die Gemeinschaft des Glaubens (Galater 6,1; Matthäus 18,15-20)

6. Wie tief stecken Sie im Schlamassel? Die Antwort ist ernüchternd. Lesen Sie Römer 1,18-32 und Römer 3,9-20, und denken Sie darüber nach, was diese Bibelstellen dazu zu sagen haben.
7. Nehmen Sie sich einen Augenblick Zeit und denken Sie betend über die sündigen Gedanken und Verhaltensweisen nach, mit denen Sie regelmäßig zu kämpfen haben. Vielleicht gehören Sie zu denen, die sich zu schnell Sorgen machen, oder Sie geben sich anderen negativen Gefühlen hin. Sie sind schnell besorgt, kämpfen mit Neid, Ängsten oder Stolz. Bringen Sie so viel zu Papier, wie Ihnen einfällt – aber nicht, um sich selbst Vorwürfe zu machen! Jesus liebt Sie und hat den Preis für diese Sünden längst bezahlt. Aber wenn Sie die dunklen Seiten Ihres eigenen Herzens kennen, wird es Ihnen leichterfallen, den neuen Weg aus Buße und Glauben zu beschreiten.